

Heimstatt. Mit anderen Worten: Exorzistische Praxis ist die eigentliche Praxis, durch die die Verfolgung des Bösen zu einer Erscheinungsform des Bösen selbst wird. Die erbarmungslose Praxis des guten Gewissens ist der Spiegel, in dem der Teufel sich selbst erkennt. Diejenigen satanistischen Lebensformen, die durch ein besonders sündhaftes und ausschweifendes Leben die endgültige Herbeiführung des Heils der Endzeit erzwingen wollten – der übrigens auch noch die marxische Formel Rechnung trägt, der gemäß man den Druck der Verhältnisse dadurch noch drückender machen solle, dass man dem Druck der Verhältnisse das Bewusstsein des Drucks hinzufüge¹⁵ – haben ein Gespür für diese Dialektik von Gut und Böse, von Teufel und liebem Gott, die der exorzistischen Praxis ungewusst eingeschrieben ist.

Epistemologie des Teufels | Was Menschen zu wissen nicht möglich ist, nämlich die Zukunft, davon hat der Teufel mittels der Astrologie Kenntnis. Zwar besitzt er nicht wie Gott Allwissenheit, aber doch gegenüber dem Menschen ein Mehrwissen. Das hat zur Folge, dass Menschen, die mehr wissen als andere, oder anders gesagt, die mehr wissen als »menschlich« ist, unter Verdacht stehen, sie könnten ihr Wissen dem Teufel verdanken. Neues Wissen, Wissensinnovationen wären dann in Wahrheit Einflüsterungen des Teufels. Die Stabilität des Diskurses oder paradigmatisches Wissen oder Identitätssicherung der Kultur sind positiv sanktioniert. Diskursanomalien, ungewohnte Bilder, rhetorisch gewagte Formulierungen, Metaphoriken sind zweifelhaftes Wissen.¹⁶ Das betrifft auch die Personen. Wissende Frauen, da sie ja nicht die Monopolstätten des Wissens, die Klosterschulen und Universitäten, durchlaufen haben konnten, konnten mithin ihr Wissen nur einer zweifelhaften Wissensquelle verdanken. Da ihr Wissen auch formal nicht dem Gang (Methode) des in Diskursen normalisierten und disziplinierten Wissens folgte, konnte man es bereits dem Wissen selbst, seiner Verfasstheit, ansehen, aus welcher zweifelhaften Quellen es stammen musste. Insbesondere im Wissen über den menschlichen Körper wurde dieser Konflikt zwischen »wahrem« Wissen und Teufelswissen ausgetragen. Er trat zunächst auf als die Opposition von tradiertem Wis-

Teuflisches
Wissen

15 | Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: K. Marx u. F. Engels, Werke, Bd. 1, S. 381

16 | Siehe K. Röttgers: Metabasis, Magdeburg 2002

sen von natürlichen Heilwirkungen und einer Hebammenkunst einerseits und dem analytisch geschulten Wissen der auf der Universität ausgebildeten Ärzte andererseits. Nur scheinbar hat sich das in der Wissensorganisationspraxis der Moderne geändert, die bekanntlich Prämien auf Innovation und den so genannten wissenschaftlichen Fortschritt aussetzt. Tatsächlich ist mit Innovation immer gemeint ›Innovation im Rahmen der geltenden Diskurse‹. Ein Wissen, das sich aus anderen Wissensquellen als den diskursiv sanktionierten speiste, wäre nach wie vor verfehlt, wobei jedoch die genaue Lage der Grenze zwischen Zulässigem und Unzulässigem labil oder mobil ist. Einer, der sich im Besitz der wahren Wahrheit glaubt, decouvriert denn auch die Aufklärung und deren Revolution als satanisch-›hochmüthigen Weisheits-Dünkel, der alles zu wissen wähnt und doch nichts als zu verneinen weiß [...].«¹⁷ Für ihn ist also bereits der Kritiker, der fortschrittsgarantierende Wissenspraktiker der Moderne, ein Satansnachfolger; und natürlich ist bereits einer der Namen des Teufels, nämlich Luzifer, wörtlich der Lichtbringer, ein direkter Hinweis auf das Zeitalter der Aufklärung, französisch noch deutlicher: les Lumières.

Gleichwohl hat es immer schon und immer wieder das Liebäugeln mit dem Teuflischen gegeben, dem Goethe mit der Faust-Gestalt die anschaulichste Form gegeben hat. Der Spalter der Diskurse verheißt ungeahnte neue Erfahrungen, auf die keine Schule oder Hochschule vorbereiten konnte.

Freiheit und Fall | Mit dem Manichäismus ›guter Gott/böser Teufel‹ entsteht für den Menschen die Paradoxie der Entscheidung. Denn die moralische *Inszenierung dieser Polarität* macht nur dann Sinn, wenn der Mensch tatsächlich wählen kann. Als moralische macht sie nur dann Sinn, wenn er nicht frei wählen darf – er soll frei *wählen*, aber er soll nicht *frei* wählen, sondern das Gute soll er wählen. Das Problem ist als eine Dialektik der Freiheit bezeichnet worden. Nur wenn es das Böse als Option gibt, ist der Mensch frei, entscheidet er sich jedoch für den Teufel, dann zeigt er genau durch diese moralisch falsche Entscheidung seine Unfreiheit; denn wahre Freiheit bestünde in der al-

17 | Carl Ludwig von Haller: Satan und die Revolution, in: ders., Satan und die Revolution und andere Schriften, hg. v. J.-J. Langendorf, Wien, Leipzig 1991, S. 111